

(vgl. 256–289) auf: 1. Sich der Situation stellen, 2. Erfassen der Wirklichkeit und seiner selbst, 3. Versöhnung mit der eigenen Geschichte und mit Gott, 4. Loslassen als Einwilligen in die Abschiedlichkeit der Existenz, 5. Entscheiden als Akt des Vollzugs auf Gott. Im fünften Kapitel (299–339) werden weiterführende Perspektiven für die Pastoral aufgezeigt. Entscheidend ist vor allem eine ausgeprägte Sensibilität für Menschen, die durch Lebenskrisen gehen; eine Weiterentwicklung von Ritualen, die im Kontext existenzieller Umorientierungen einen religiösen Sinnzusammenhang erschließen können, sowie ein neues Ernstnehmen des Praxisfeldes Katechese und Bildung, um – nach dem Wegfall volksskirchlicher Stützen – zu einer „selbst verantworteten Übernahme des Glaubens im Erwachsenenalter“ (337) zu finden.

Vorliegendes Buch führt sorgfältig, kenntnisreich und mit einem ausgeprägten Sinn für interdisziplinäre Zusammenhänge in eine Problematik ein, die für viele Menschen höchst bedeutsam, ja bedrückend ist. Zugleich macht es die religiöse Relevanz des Phänomens „Krise“ deutlich und verbindet so auf überzeugende Weise empirische Analysen mit theologischer Reflexion und geistlicher Erfahrung. Wer sich mit diesem Werk auseinandersetzt, ist nicht nur hervorragend „informiert“ über ein wichtiges Thema, sondern wohl auch „betroffen“ über die Relevanz dieser Fragen, denen letztlich niemand ausweichen kann.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

■ WELTKONFERENZ DER RELIGIONEN FÜR DEN FRIEDEN, KONTAKTSTELLE FÜR WELTRELIGIONEN (Hg.), *Friede mit friedlichen Mitteln*. Neue Herausforderungen für die Religionen. Tyrolia, Innsbruck–Wien 2002. (144) Kart. € 13,90. Zum 30-jährigen Gründungsjubiläum der „Weltkonferenz der Religionen für den Frieden“ (WCRP) fand am 11./12. November 2000 im Festsaal der Diplomatischen Akademie in Wien ein Symposium statt, das sich eingehend mit der Frage befasste, ob und in welcher Weise die Weltreligionen einen Beitrag zum Frieden leisten können. „Friede“, so formulierte es Petrus Bsteh, der Leiter der Kontaktstelle für Weltreligionen der Österreichischen Bischofskonferenz und zugleich Vorsitzender von WCRP Österreich, bedeutet ein „grenzüberschreitendes Miteinander von Partnern“ (13). Insgesamt 17 Beiträge setzen sich – aus unterschiedlichsten religiösen und weltanschaulichen Perspektiven – mit der Möglichkeit dieses grenzüberschreitenden Friedenspotentials der Religionen auseinander. Es kommen nicht nur konkrete Konfliktfelder (Naher Osten, Balkan, Tschetschenien) zur Sprache, son-

dern auch Grundsatzfragen der Friedensforschung. So reflektiert etwa William Vendley (New York) eine immer wieder beobachtbare Abfolge von vier Konfliktstadien (vgl. 20–22), und Heinrich Schneider (Berlin) untersucht das Dilemma zwischen Kriegsächtung und Gewaltverbot einerseits und realen Machtinteressen einzelner Staaten sowie dem politischen Handlungsdruck zum Beispiel der UNO andererseits; doch gerade hier hat – in Abwandlung eines alten römischen Sprichworts – die Vision zu gelten: „*Si vis pacem para pacem*“ (92).

Über die Notwendigkeit des gegenseitigen Respekts und der Toleranz sind sich alle Teilnehmer des Symposiums einig; verschiedene – was nicht heißt: gegensätzliche – Auffassungen gibt es allerdings, was den Stellenwert religiöser Wahrheitsansprüche betrifft. Während Lisa Palmieri-Billig (Rom) vom „Feuer des einen Diamanten“ spricht und die Überzeugung ausdrückt, „dass jede Religion in besonderer Eigenart die letzte Wahrheit erreicht“ (38), macht Anna Schakfeh (Wien) auf die Differenz von Offenbarungsansprüchen aufmerksam, von der her Glaubenswahrheiten „ihrer Natur nach unverhandelbar“ (55) sind. Dass allerdings der Respekt vor der bleibenden Verschiedenheit religiöser Identität das Bemühen um Frieden nicht bloß eine ethisch-praktische Angelegenheit sein lässt, sondern zum Friedenseinsatz geradezu ermächtigt, macht Peter Hünermann (Tübingen) deutlich: „Die umfassende, reale Friedensarbeit der Religionen kann nur von ihrem ‚Dogma‘, von ihren innersten Überzeugungen her ihre Wirkmächtigkeit erlangen“ (72f). Dieser Sammelband kann und will nicht Vorgaben für konkrete Konfliktlösungsprozesse oder eine religionstheologische Systematik erarbeiten; aber er macht auf ein Thema aufmerksam, das zweifellos zu den zentralen globalen Herausforderungen der Gegenwart gehört. Boris Ustimenko (Moskau) hat dieses Anliegen eindrücklich auf den Punkt gebracht, indem er die Bemerkung eines tschetschenischen Muslim zitiert: „Menschen können nur miteinander Krieg führen, weil sie nicht wissen, dass – vor allen Religionen und Lehren – Gott selbst den Menschen geschaffen hat“ (124).

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

BIBELWISSENSCHAFT

■ HAAG ERNST, *Das hellenistische Zeitalter*. Israel und die Bibel im 4. bis 1. Jahrhundert v. Chr. (Biblische Enzyklopädie 9) Kohlhammer, Stuttgart 2003. (272) Kart. € 25,00 (D)/sFr 42,10, ISBN 3-17-012338-6.

In der auf zwölf Epochen und Bände angelegten „Biblische Enzyklopädie“ werden neuere bibelwissenschaftliche Erkenntnisse ausgewertet und – nach einem gleich bleibenden Grundschemata systematisch geordnet – wiedergegeben.

Der emeritierte und renommierte Trierer Alttestamentler Ernst Haag stellt in diesem Band die reiche Literatur und die spannende Zeit jener biblischen Epoche vor, welche leider meist an den Rändern der religiösen und wissenschaftlichen Wahrnehmung liegt.

In einem ersten Gang (I.) wird das biblische Bild von Israel und seiner Geschichte in dieser Zeit anhand der beiden Bücher der Makkabäer und des Danielbuches, inkl. kritischer Rückfragen, gesichtet.

Darauf folgt ein sehr gut die historischen Entwicklungen, Fakten und Rekonstruktionen zusammenfassender Gang durch diese Jahrhunderte (II.). Dabei berühren und verweben sich die großen Ereignisse während des und nach dem Zuge Alexanders des Großen (4. Jh. v. Chr.) in den Orient mit jenen aus der kleinen Welt von Israel, auf welcher natürlich ein besonderer Fokus liegt. So werden in einem sehr guten Überblick die Welt des Hellenismus, die Großmachtpolitik der Diadochenreiche von Ptolemäer und Seleukiden mit deren wirtschaftlichen und kulturellen Avancen und deren Auswirkungen auf Israel und Jerusalem sowie damit verbundenen inneren Spannungen des JHWH Volkes über Hellenisierung, Makkabäeraufstand bis hin zur sich etablierenden hasmonäischen Dynastie dargestellt.

Der zweite Schwerpunkt (III.) liegt in der Sichtung der biblischen Schriften dieser Zeit, indem neben aktuellen Literaturangaben Beschreibungen der literarischen Gestalt und der theologischen Aussagen gegeben werden. Dieser Bogen spannt sich von den Büchern Kohelet, Ester und Daniel (beide ohne Zusätze) über die Makkabäerbücher, Judith, Tobit, Baruch, Brief des Jeremia, Sirach und das Buch der Weisheit bis hin zu den Zusätzen zu Ester und Daniel.

Besondere theologische Themen (IV. Theologischer Ertrag) werden zusammenfassend am Ende präsentiert: So kommen die Königsherrschaft Gottes, die Engel, der Antijahwe und die Macht des Bösen, die Auferweckung der Toten, der Menschensohn sowie die Weisheit Gottes eigens zur Sprache.

In allen Teilen des Buches werden Inhalte, Ergebnisse und Thesen enzyklopädisch knapp und prägnant dargestellt. Die Auswahl der genauen beschriebenen Literatur folgt dem Geschmack des Vf. und gibt den Darstellungen ihr eigenes Gepräge.

Eine Zeittafel, Verzeichnisse der Dynastien, Karten, ein kleines Sachregister sowie ein gutes Stel-

lenregister rahmen dieses Werk, welches im Gesamt für an Fachwissen Interessierte einen nützlichen Überblick und Einblick zu geben vermag.

Linz

Werner Urbanz

■ LANG BERNHARD, *Jahwe der biblische Gott*. Ein Porträt. C.H. Beck, München 2002 (320) Geb. € 23,60 (D). ISBN 3-406-48713-0.

In den vergangenen Jahren sind verschiedene Beschreibungen des atl. Gottes erschienen; die vorliegende ist primär religionsgeschichtlich ausgerichtet. B. Lang, der zur Zeit in Paderborn ebenso wie in Schottland Altes Testament und Religionswissenschaft lehrt, möchte zeigen, dass auch der biblische Gott sich mit Hilfe der drei Grundfunktionen, welche G. Dumézil herausgearbeitet hat, erfasst werden kann. Nach diesem Schema zeigt die erste Funktion Gott als Geber der Weisheit, die zweite Gott als Gott des Krieges und des Sieges und die dritte als Schöpfer und Erhalter des Lebens. Die Beschreibung dieser drei Aspekte bildet die Grundstruktur des Buches, allerdings wird der dritte Aspekt noch weiter unterteilt, so dass sich insgesamt fünf Kapitel ergeben. Sie sind, wie der Autor betont, auch einzeln lesbar; das hat gewisse Überschneidungen zur Folge, die aber nicht stören, denn auch die einzelnen Funktionen berühren sich immer wieder.

Wenn im ersten Bild Gott als Geber der Weisheit beschrieben wird, dann geht es vor allem um die in den alten Hochkulturen zu beobachtende Tatsache, dass die Grundstrukturen der Religion und des Gemeinschaftslebens mit Fähigkeiten und Begabungen verbunden sind, welche letztlich von Gott/Göttern hergeleitet werden und somit auch ihren Trägern eine entsprechende Autorität verleihen. Insbesondere gilt das für Könige, Priester aller Art, Weise, Richter und Propheten. Im Alten Testament ist das nicht anders, wobei hier – wie Lang betont – Bund und Gesetz einen zentralen Punkt darstellen.

Im zweiten Bild steht Gott als „Herr des Krieges“ im Blick. Im Hintergrund steht das Motiv des Chaoskampfes; Gott hat seine Mächtigkeit in diesem Kampf gezeigt und bleibt fürderhin durch diesen Sieg der Garant dafür, dass die widergöttlichen Mächte nicht triumphieren werden. Im Besonderen schützt Gott den von ihm erwählten König mit seinem Volk; er verleiht ihm die siegreichen Waffen beziehungsweise führt selbst den Kampf gegen die Feinde. Letztlich ist dieses Bild von Gott als Herrn des Krieges auch der Nährboden für die Vorstellungen vom apokalyptischen Endkampf, der sich oft auch mit dem Motiv eines Endgerichtes verbindet. Ein gutes Beispiel dafür